

Inhalt

Vorwort	1
I. Rosa de llamas Flammenrose	7
II. Rosaleda Rosengarten	9
III. Rosa hiperbólica Hyperbolische Rose	11
IV. Rosa del caminante Rose des Wanderers	15
V. Rosa matinal Morgenrose	17
VI. Rosa vespertina Abendrose	21
VII. Rosa de mi romería Rose meiner Pilgerfahrt	25
VIII. Rosa del paraíso Rose des Paradieses	31
IX. Rosas astrales Astrale Rosen	35
X. La rosa del sol Die Rose der Sonne	37
XI. Alegoría Allegorie	39
XII. Rosa de melancolía Rose der Melancholie	41
XIII. La rosa panida Die panische Rose	43
XIV. Rosa métrica Rose des Maßes	47
XV. Vitrales Glasfenster	49
XVI. Rosa de Saulo Sauls Rose	53
XVII. Rosa de furias Furien-Rose	55
XVIII. Rosa de túrbulos Aufrührerische Rose	57
XIX. Rosa de Oriente Morgenländische Rose	63
XX. La rosa del reloj Die Rose der Uhr	65
XXI. Rosa del pecado Rose der Sünde	69
XXII. Cortesana de Alejandría Kurtisane aus Alexandria .	71
XXIII. Asterisco Sternchen	73
XXIV. Rosa de Belial Belials Rose	75

XXV. Rosa de bronce Rose von Erz	81
XXVI. Rosa de mi abril Rose meines Aprils	85
XXVII. Rosa de Zoroastro Zarathustras Rose	89
XXVIII. Rosa gnóstica Gnostische Rose	93
XXIX. La trae un cuervo Von einem Raben gebracht . . .	97
XXX. Rosa de Job Hiobs Rose	99
XXXI. La trae una paloma Von einer Taube gebracht . . .	103
XXXII. Rosa deshojada Entblätterte Rose	105
XXXIII. Karma Karma	109
Anmerkungen	114
Nachwort des Übersetzers	124
Literaturhinweise	128

Vorwort

Ramón María del Valle-Inclán wurde am 28. Oktober 1866 in einem galicischen Fischerdorf nahe Pontevedra geboren; er starb am 5. Januar 1936 in Santiago de Compostela nach langer Krankheit, verarmt und wenig beachtet. Heute gilt er als einer der größten Neuerer und bedeutendsten Exponenten der spanischen Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts, vergleichbar etwa Miguel de Unamuno oder Antonio Machado, die wie er zu den Klassikern der Moderne (aus der ›Generation von 1898‹) zählen.

Valle studierte zunächst Jura und ging dann 1890 nach Madrid, um sich im hauptstädtischen Literaturbetrieb einen Namen zu machen. Zwei Jahre später brach er nach Mexiko auf, wo er längere Zeit blieb und Anregungen für seine schriftstellerische Tätigkeit sammelte. 1895 nach Madrid zurückgekehrt, führte Valle dort das Leben eines exzentrischen, mittellosen Bohemiens und auffällig gekleideten Bürgerschrecks. In den literarischen Zirkeln der Cafés tat er sich als kämpferischer Wortführer hervor, verlor 1899 dabei als Folge einer handgreiflichen Auseinandersetzung gar seinen linken Arm.

Bekannt wurde Valle vor allem durch seine bildmächtigen Prosawerke, etwa die vier *Sonatas*, die Trilogie *La Guerra carlista* oder den Roman des tropischen Amerika *Tirano Banderas*. Hinzu trat sein umfangreiches und innovatives Schaffen für das Theater. In seinen späten Werken entwickelte er einen karikaturhaften Grotesken-Stil (›esperpento« genannt), mit dem die bürgerliche Scheinmoral seiner Zeit durch satirisch-grelle Überzeichnung entlarvt werden sollte. Beispiele dafür sind Bühnenstücke wie *Luces de bohemia* (Glanz der Bohème) oder *Martes de carnaval* (Fastnachtsdienstag).

Als Autor von Gedichten ist Valle-Inclán weniger hervorgetreten; auch fällt sein lyrisches Gesamtwerk vergleichsweise schmal aus. Hin und wieder hatte er in seinen frühen Jahren Gelegenheitsarbeiten in

Zeitungen veröffentlicht, doch seine drei bedeutenden Gedichtzyklen entstanden erst in den Jahren seiner literarischen Reife. Der erste, *Aromas de leyenda* (Duft aus alter Sage Grund) (1907), der die archaische Atmosphäre Galiciens heraufbeschwört, wird üblicherweise dem »modernismo« zugerechnet (einer von Rubén Darío propagierten spanischen Spielart des französischen Symbolismus). Demgegenüber wird *La pipa de kif* (1919) (Die Haschisch-Pfeife), eine farcenhafte Schilderung gesellschaftlicher Randexistenzen, gerne als frühes Beispiel des Esperpento einstuft. Der dritte und letzte Zyklus *El pasajero* (1920) (Der Durchreisende) ist autobiografisch geprägt; er belegt durch seine gedankliche und stilistische Spannweite, dass Valles Kunst sich in dem Schema ›Modernismo / Esperpento‹ keineswegs erschöpft. Die besondere Stellung dieses Werks wird zudem daraus ersichtlich, dass Valle es trotz dessen späterer Datierung in seinen 1930 publizierten *Opera Omnia* zwischen die beiden anderen Gedichtbücher plazierte. Ferner hat er die ästhetischen Prinzipien, die den Hintergrund gerade dieser Dichtung ausmachen, schon 1916 in einem selbständigen Traktat *La lámpara maravillosa* (Die Wunderlampe) dargelegt.

Valle-Inclán hat bislang in Deutschland nur geringen Widerhall gefunden, obwohl Übersetzungen einiger seiner wichtigsten Werke seit längerem verfügbar sind (so *Tyrann Banderas* durch A. Rothbauer, *Glanz der Bohème*, u. a. m. durch F. Vogelgsang). Ein Grund mag sein, dass dieser Autor nicht in das Bild passt, das sich das deutsche Publikum gerne vom vermeintlich »typisch Spanischen« macht, und auch die Regie wird bei der Inszenierung seiner Theaterstücke vielleicht nicht immer die richtigen Akzente gesetzt haben. Was schließlich Valles Lyrik betrifft, so ist sie im deutschsprachigen Raum bisher ohne nennenswerte Übersetzungen geblieben und daher so gut wie inexistent; allenfalls und selten genug ist sie Gegenstand romanistischer literaturwissenschaftlicher Untersuchungen.

Mit der hier vorliegenden ersten Übertragung des *Pasajero* ins Deutsche möchte ich einen Beitrag zur Änderung dieser Situation leisten. Das Werk erscheint mir als besonders geeignet, einer breite-

ren Leserschaft den lyrischen Dichter Valle-Inclán vorzustellen: auf seiner mystischen Reise durch eine Gegenwart, in welcher der Mensch notgedrungen tätig und schuldig wird, zurück in das zeitlose Paradies der Kindheit. Valles *Pasajero* bietet eine exemplarische, ergreifende Schau der *condition humaine* vor dem Hintergrund der frühen epochalen Umbrüche des 20. Jahrhunderts – eindringlich im Ton, expressiv in der Bildlichkeit und irritierend in einem Diskurs, der magische Vorstellungen und Elemente der Gnosis verarbeitet.

Die im Anhang gegebenen Anmerkungen zu jedem der dreiunddreißig ›lyrischen Schlüssel‹ sollen eine erste Verständnishilfe bieten. Zu vertiefter Beschäftigung mit Valles Gedichten mögen die Literaturhinweise anregen. Das Nachwort legt den Hintergrund und die Richtschnur meiner übersetzerischen Arbeit dar.

Alfred Schreiber

März 2015